

Liebe Stadträtinnen und Stadträte,

der Antrag für diese aktuelle Debatte erweckt den Eindruck, als ob sich manche hier im Raum über die Coronamaßnahmen freuen. Der Antrag erweckt auch den Eindruck, als ob in diesem Lande Grundrechte außer Kraft gesetzt seien. Das weise ich entschieden zurück. Niemand freut sich über Corona, und alle Maßnahmen, die ergriffen wurden, erfolgten auf der Basis gültiger Gesetze und können vor Gericht überprüft werden. All das passiert ja auch. Unsere demokratischen Institutionen funktionieren, und sie sind **nicht** durch die Coronamaßnahmen bedroht.

Jedem hier im Raum sind die wirtschaftlichen Auswirkungen des Kampfes, ich darf es mal so nennen, bewusst. Gerade Gastronomie, Kultur und Sport sind betroffen, all das sind Wirtschaftsbereiche, die eine Stadt attraktiv, lebens- und liebenswert machen. Es ist eine extrem wichtige Aufgabe, diese Wirtschaftsbereiche in dieser Krise zu unterstützen, und wir werden im Stadtrat vermutlich noch häufiger darüber zu reden haben. Ich bin sicher, dass uns die Folgen der Pandemie noch einige Zeit beschäftigen werden. Die **Kosten**, die diese Katastrophe hervorgerufen hat und noch hervorrufen wird, müssen gerecht verteilt werden. Geschäfte, Tanzschulen, Clubs, Gaststätten oder Hotels geraten in Schieflage; Schausteller wissen nicht mehr weiter. Ob vor dem Hintergrund z.B. vergleichsweise gut bezahlte Hochschullehrer eine Coronaprämie bekommen müssen, das mag man bezweifeln. Hier sind politische Debatten nötig, die müssen geführt werden. Die Lasten und Folgen der Pandemie müssen gerecht verteilt werden.

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, als die Pandemie vor etwa 2 Jahren begann, waren wir alle sehr, sehr unsicher. Ganz persönlich erinnere ich

mich an zwei Begegnungen im Februar 2020. Es waren meine beiden letzten Dienststreifen. Ich traf einen Kollegen aus der Schweiz, der mich fragte, ob ich schon von Corona gehört hätte und ob das ein Thema bei uns in Deutschland sei. Natürlich, hab ich geantwortet. Der Kollege, er ist Mathematiker, aber alles andere als ein Epidemiologe, meinte, wir müssen da jetzt wohl durch, durch diese Pandemie, so, wie bei der spanischen Grippe. Er sagte: wenn wir nicht mehr wissen, wer sich wo angesteckt haben, dann haben wir verloren, dann müssen wir da durch. Als Optimist, der ich bin, habe ich ihm widersprochen, aber leider hatte er recht. Kurz danach traf ich einen Kollegen aus China. Er sagte mir: Glaub nicht, was die chinesischen Behörden über Corona sagen, es ist viel, viel schlimmer. Ich kann das nicht überprüfen, aber im Frühjahr 2020 wussten wir alle nur sehr, sehr wenig über Corona.

Ansteckungswege waren unbekannt, wir wussten auch nicht, wie tödlich die Krankheit verläuft. Unbekannt war, welche Folgen die Krankheit haben kann. Wer von uns hier im Raum hätte damals die Verantwortung übernehmen wollen zu entscheiden, wir lassen der Krankheit freien Lauf. Wird schon nicht so schlimm sein. Vermutlich wird niemand von den Entscheidungsträger:innen im Frühjahr 2020 heute dieser Stadtratsitzung folgen, insbesondere nicht Frau Dr. Merkel, deswegen wird sie und das Kabinett damals nicht hören, was ich jetzt sage: Ich habe höchsten Respekt für das Krisenmanagement im Frühjahr 2020,

In den Monaten danach haben wir alle viel mehr über Corona gelernt. Manches, was noch im Frühjahr 2020 galt, hatte im Herbst keine Gültigkeit mehr. Zunächst hieß es, Desinfektion sei das wichtigste, Mund-Nasen-Schutz bringe nix. Das hat sich dann geändert. Viele von uns haben Halstücher, Schals oder einen selbstgefertigten Mund-Nasen-Schutz getragen. Etwas später hieß es dann, das bringe nix, wir

brauchen eine medizinische Maske. Danach kamen die Impfungen und wir alle haben gehofft, damit sei die Pandemie zu Ende. Aber leider mussten sich die Expert:innen da an der einen oder anderen Stelle auch korrigieren, und das hat womöglich Irritationen erzeugt. Es kam zu Kommunikationsproblemen. Wenn Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler eine Aussage treffen, dann wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterschlagen, unter welchen Voraussetzungen, aufgrund welcher Daten jemand eine Aussage trifft. Und natürlich haben sich die Kenntnisse im Laufe der Pandemie geändert, man hat heute viel mehr Daten zur Verfügung als noch vor knapp 2 Jahren, und aufgrund dieser neuen Datenlage unterscheiden sich nun mal Empfehlungen, die heute aus der Wissenschaft kommen, von denen, die noch vor 1, 2 Jahren getroffen wurden. Das ist Wissenschaft, so funktioniert Fortschritt, und nur so können wir aus dieser Pandemie herauskommen. Wer, wenn nicht Epidemiolog:innen, Mediziner:innen, Biolog:innen und viele multikulturell aufgestellte Forschungsverbände sollen uns denn sonst aus dieser Pandemie herausführen. Leugnen wissenschaftlicher Erkenntnisse hat die Menschheit noch **nie** vorgebracht. Natürlich ist es legitim, wissenschaftliche Aussagen zu hinterfragen; Skepsis zu äußern, das gehört zum Wissenschaftsbetrieb dazu. Aber wir sollten auch anerkennen, wie oft die Expert:innen in den letzten Monaten recht behalten haben: Gerade die Infektionszahlen, mit denen wir zur Zeit zu kämpfen haben, wurden uns bereits vor Wochen angekündigt. Und auch die dadurch entstehenden Probleme. Jeder von uns kann sich ausmalen, was passiert, wenn 2 oder 3 Prozent unserer Bevölkerung gleichzeitig krank sind: Krankenhäuser, Kraftwerke, Müllabfuhr, Pflegedienste. Das sind die Probleme der nächsten Wochen, das macht mir und sicherlich vielen hier im Raum Sorgen.

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, ich persönlich bin überrascht, wieviel

wir heute, nur zwei Jahre nach dem Auftreten eines bis dahin unbekanntes Virus, schon wissen. Zumindest wissen wir mehr als ich vor zwei Jahren erwartet habe. Ich bin **dankbar**, dass es Impfungen gibt, auch wenn sie nicht vor einer Infektion schützen, wohl aber vor einem schweren Verlauf. Ich bin **dankbar**, dass es Menschen gibt, die das Infektionsgeschehen aufmerksam verfolgen und die Politik beraten. Ich bin **dankbar**, dass in vielen Forschungseinrichtungen überall auf dieser Welt auch über Behandlungsmöglichkeiten nachgedacht wird.

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, was irritiert mich an diesem Antrag auf eine aktuelle Debatte heute hier im Stadtrat: Wir sind **mitte**n in der, nennen wir es doch so, Naturkatastrophe Corona. Es ist eine Katastrophe wie ein Erdbeben, wie ein Vulkanausbruch wie ein Tsunami, wie in Hochwasser. Diese Debatte heute ist so, als ob wir im Wissen um Höchststände der Elbe in Dresden eine Debatte führen, wie wir in 2 Jahren unsere Deiche ertüchtigen könnten. Lassen Sie uns doch bitte gemeinsam diese Krise erst einmal bewältigen, und ich bin zuversichtlich, dass uns das gelingt. Danach ist Zeit nachzudenken, welche der getroffenen Maßnahmen sinnvoll, welche übertrieben und welche nutzlos waren. Jeder hier im Stadtrat, jeder, der in diesem Land politische Verantwortung trägt, wird sich diesem Gespräch stellen.

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, niemand hier (oder fast niemand?) verweigert ein Gesprächsangebot all denen, die skeptisch sind, die Fragen stellen. Viele von uns sind aber nicht gesprächsbereit, mit Verschwörungstheoretiker:innen zu sprechen oder mit Menschen, die diese Pandemie, die diese Katastrophe für eigene politische Ziele gebrauchen wollen. Das ist schlicht und einfach unanständig.

Und wenn behauptet wird, die Maßnahmen zur Eindämmung der

Pandemie würden den Unternehmen in Magdeburg schaden, kann ich nur sagen, was der Stadt wirklich schaden würde: Es darf in einer Stadt der Wissenschaft, einer Stadt, die von Studierenden ungemein profitiert, es darf in einer Stadt, in der wir hoffen, dass sich international tätige Unternehmen ansiedeln, auf **keinen** Fall der Eindruck entstehen, dies sei eine Stadt der Coronaleugner, Verschwörungstheoretiker und Wissenschaftsfeinde.

Liebe Stadträtinnen und Stadträte, diese Stadt ist kein hotspot der **Querdenkerszene**, kein hotspot der **Coronaleugner**, kein hotspot der **Wissenschaftsskepsis**. Wir werden die Herausforderung Corona gemeinsam meistern, da bin ich sicher, wenn wir gemeinsam die Regeln befolgen, die überall auf der Welt befolgt werden und erfolgreich sind: Abstand halten, Kontakte reduzieren, sich testen lassen, aber vor allem sich impfen lassen. Spaziergänge helfen uns nicht.